

Stellungnahme der Österreichischen Forschungsgemeinschaft zur Lage an Österreichs Universitäten

- Die gegenwärtige Lage an Österreichs Universitäten ist in der Lehre in einer Reihe von Fächern durch ein ausgesprochen ungünstiges Betreuungsverhältnis zwischen Lehrenden und Lernenden gekennzeichnet. Vor allem in vielen Fächern der Geistes- und Sozialwissenschaften, aber auch in einigen Bereichen der Natur- und Ingenieurwissenschaften stehen zu wenige Lehrende einer hohen Zahl von Studierenden gegenüber. Durch dieses Missverhältnis sind Qualität und Erfolg des Studiums genauso in Frage gestellt wie die weitere Entwicklung der Forschungskapazitäten. Ursache für diese Situation ist die mangelnde Finanzierung der Universitäten durch den Staat und der gleichzeitig nach wie vor (bis auf wenige Ausnahmen) vollkommen uneingeschränkte Zugang. Diesem Zustand muss sofort mit geeigneten Maßnahmen begegnet werden. Dies ist umso dringender geboten, als die konstatierten Missstände zu einer zu hohen Quote von Studienabbrechern führen. Insbesondere späte Studienabbrüche stellen eine unverantwortliche Verschwendung von Lebenszeit und Energie junger Menschen sowie einen sorglosen Umgang mit universitären Ressourcen dar.
- Der Protest einiger Studierender hat dazu geführt, dass die Lage an den seit Jahren unterfinanzierten Universitäten wieder deutlicher in das Bewusstsein der Öffentlichkeit gelangt ist. Dies ist genauso zu begrüßen wie die vermehrte Bereitschaft eines Teils der Studierenden, sich in konstruktiver Weise in die Gestaltung der Universitäten einzubringen. Nicht zu begrüßen ist das Bestreben, im Zuge dieser Proteste Forderungen nach einer Rückkehr zur Gremienuniversität vor dem UG 2002 durchzusetzen. Die Universitäten in Österreich müssen im Gegenteil neue Formen der inneruniversitären Partizipation entwickeln und mit einem Bewusstsein für Qualität, Wettbewerb und Risikobereitschaft verbinden, um sich als Wissenschaftsstandort im internationalen Vergleich profilieren zu können.
- Die Universitäten unterscheiden sich von anderen Institutionen des tertiären Sektors dadurch, dass sie Lehre und Forschung miteinander verbinden. In der Regel erhalten die Studierenden keine Berufsausbildung, sondern werden auf eine spätere berufliche Tätigkeit umfassend vorbereitet, indem sie durch forschungsgeleitete Lehre ein Problembewusstsein und eine Problemlösungskapazität aufbauen, die für alle anspruchsvollen Tätigkeiten von grundlegender Bedeutung sind. Die in den letzten Jahren erfolgte Übernahme der so genannten Bologna-Struktur sollte daraufhin geprüft und korrigiert werden. Dabei dürfen Forschung und Lehre nicht gegeneinander ausgespielt werden. Hervorragende Lehre hat gute Forschung zur Voraussetzung, und ohne gute Lehre kann es keine positive Entwicklung in der Forschung geben.

In diesem Sinne fordert die Österreichische Forschungsgemeinschaft:

- **Die Universitäten in Österreich müssen für den europäischen und darüber hinaus für den internationalen Hochschulraum konkurrenzfähig gemacht und gemäß ihren Leistungen und Belastungen in Forschung und Lehre finanziert werden.**
- **Solange es keine europäische Regelung für den Hochschulzugang gibt, muss sich eine verantwortungsbewusst handelnde Hochschulpolitik der Zulassungsproblematik auf nationaler Ebene annehmen und sinnvolle und zwischen den Teilbereichen des tertiären Sektors abgestimmte Regelungen für den Zugang zu den Hochschulen schaffen.**
- **Angesichts der chronischen Unterfinanzierung der Universitäten bedarf es einer mutigen Entscheidung für einen „Hochschulpakt“ in der Form eines gesetzlich verankerten Finanzierungspfads mit einem verbindlichen Zeithorizont und mit dem Ziel einer Erreichung des 2 %-BIP-Anteils für den tertiären Sektor bis 2015.**
- **Studiengebühren haben sich zur Verbesserung der Betreuungsverhältnisse und zur Modernisierung der Arbeitsplätze für Studierende als sinnvoll und hilfreich erwiesen. Sie müssen allerdings von einem weiter ausgebauten Stipendien- bzw. von einem Darlehenssystem, wie es erfolgreich z.B. in den skandinavischen Ländern praktiziert wird, begleitet werden, um allen studierfähigen und studierwilligen Studierenden unabhängig vom jeweiligen finanziellen Status das Studium zu ermöglichen.**
- **Die österreichischen Universitäten sind im Vergleich zu anderen Einrichtungen des tertiären Sektors in Österreich und im internationalen Vergleich hinsichtlich der Auswahl ihrer Studierenden und der Gestaltung von Zugangsregelungen nicht autonom. Um den Herausforderungen der Zukunft gerecht zu werden, brauchen die Universitäten Selbstverantwortung und Autonomie auch im Bereich der Lehre.**
- **Insbesondere dürfen Forschung und Lehre an den Universitäten nicht getrennt werden und die Freiheit der forschungsgeleiteten Lehre darf nicht eingeschränkt werden.**
- **Die entscheidungsbefugten Gremien der Universität sind nach dem Kriterium der Qualität und Vertrautheit mit den Gegenständen, über die zu entscheiden ist, zu besetzen und nicht nach Proporz oder Zugehörigkeit zu politischen Parteien.**